

# Anzeigen.

## Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage** nachweislich **11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

### Adreßbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

### Züchtige Maschinenmeister

welche sich als Schnellpressen-Monteurs ausbilden wollen, finden dauernde Stellung. Offerten unter S. F. 245 an die Exped. d. Bl.

Ein junger Maschinenmeister, im Accidenz-, Werk- und Plattendrucke tüchtig und mit dem Deuker liegenden Motor durchaus vertraut, sucht baldigst Stellung. Offerten sub B. E. 268 an die Exped. d. Bl.

Galvanoplastiker u. Stereotypenr, in allen Fächern vertraut, sucht sofort Stellung. Offerten erb. an D. Freitag, Liebigstraße 11, part., Leipzig. [266]

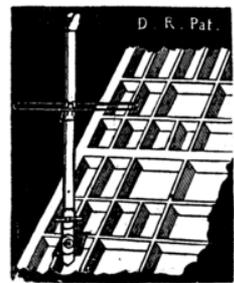
Ein tücht. erster Accidenzsetzer sucht sof. Stellung als Metteur oder erster Setzer. Werte Offerten sub B. U. 265 an die Exped. d. Bl.

### Lehrbriefe

in eleganter Ausführung und mit entsprechendem Text auf den inneren Seiten liefere auf chamois Naturkarton in haltbarer Enveloppe für 1,50 Mk. netto.

Die würdige Ausstattung dieses Formulars dürfte dasselbe allen Prinzipalen zur Benutzung für ihre Auslernenden sehr empfehlenswert machen. [264]

**Alexander Waldow, Leipzig.**



**Automatische Manuskripthalter**  
Preis 2,50 Mk. pro Stück empfiehlt  
**Bernhard Koehler**  
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für Stempel-Utensilien.  
Berlin S., Brandenburgerstr. 34.  
Versand gegen Nachnahme od. Referenzen-Aufgabe.

### Anlegemarken

einfache mit Petit und Korpus hoher Lippe . . . . . à St. 20 Pf.  
verbesserte mit Reservezunge . . . . . „ 30 „  
verlängerte ohne Zunge . . . . . „ 100 „  
„ mit . . . . . „ 150 „  
Seiten-Anlegemarken . . . . . „ 30 „  
**Anlege-Apparate für Tiegeldruckpressen**  
jeder Konstruktion 13,50, 15 und 16,50 Mk.

**Paul Härtel**

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien  
**Reudnitz-Leipzig.**

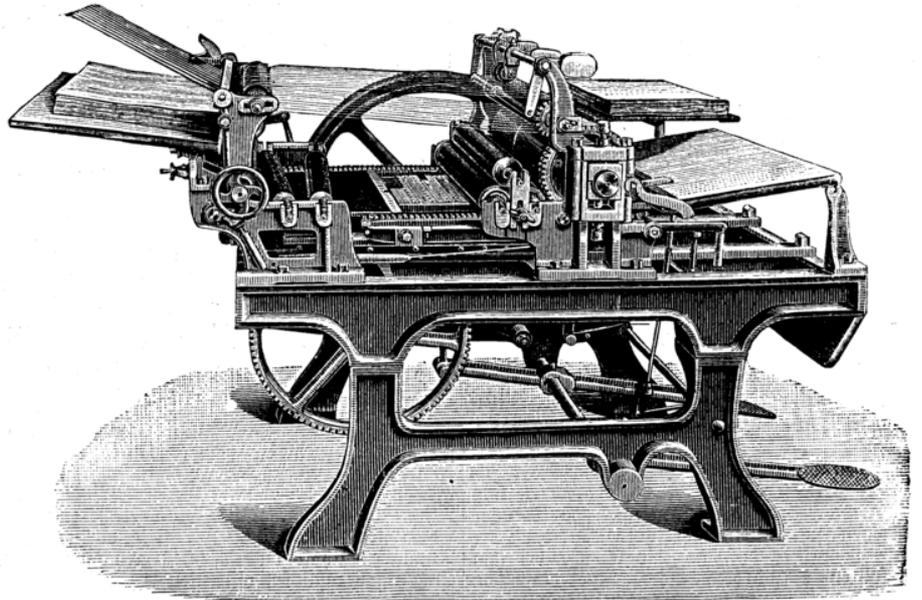
Die Preise verstehen sich exkl. Porto. Bei Bestellungen von 10 Mk. an erfolgt Frankozusendung innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.

**Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst**  
liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

**Offerten** ist eine Freimarke zur Weiterführung beizulegen.

## Wormser Tretrmaschine,

viele Hunderte in Betrieb; praktischste und billigste Buchdruck-Schnellpresse mit kombinierter Tisch- und Cylinderfärbung



zum Bunt-, Accidenz-, Werk- und Zeitungsdrucke gleich gut geeignet; sie hat spielend leichten Gang, vorzügliche Farbverreibung, **exakteste Anlegevorrichtung.** daher das genaueste Register ohne Punktur. Zur Bedienung ist nur eine Person nötig.

Als Zubehör werden geliefert: 2 Schliessrahmen, Reib- und Auftragwalzenspindeln doppelt, 2 Walzengiessflaschen, 1 Formeinhebebrett, 1 Oelkanne, die nötigen Schraubenschlüssel u. Bänder.

**Höchsten Skonto. Weitgehende Zahlungs-Bedingungen.**

Gebrauchte Maschinen werden im Eintausche zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen. Preiskurante, Zeugnisse und Druckproben auch unserer

### grösseren Buchdruck-Schnellpressen

sowie Verzeichnis der auf Lager habenden in allen Teilen unter Garantie hergerichteten gebrauchten Maschinen stehen frei zu Diensten.

**Maschinenfabrik Worms**  
Joh. Hoffmann.

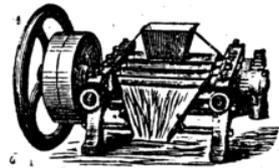
Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

**Schriftgiesserei**  
**Stempelschneiderei**  
Utensilien-Handlung.

**Ross & Junge, Offenbach a. M.**

Grösstes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.



### Farbreib-Maschinen

in acht Grössen, mit polierten Hartguss- od. Porphyrrwalzen empfiehlt

**Paul Härtel**  
Masch.- u. Utens.-Hdlg.  
Reudnitz-Leipzig.

### Arbeitsnachweis der Buchdrucker Leipzigs.

Nürnberger Straße 54.

Expeditionszeit: **Montags, Mittwochs u. Sonnabends** von 1/8—1/2 Uhr abends. Meldungen **per Post** nur an den Verwalter Herrn **Franz Kohler** in Reudnitz, Senefelderstr. 6; persönliche Meldungen nur im Lokale des Arbeitsnachweises, während der Sprechstunden. **Der Vorstand.**

Um Angabe des Aufenthaltsortes des Buchdruckerbesitzers **Sanctian**, früher **Gloppenburg**, wird gebeten unter Nr. 267 durch die Exped. d. Bl.

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Sonntag den 25. März 1888.

№ 35.

### Zur Tarifffrage.

Eine ungehaltene Rede aus der letzten Generalversammlung.

Mit unseren Tariffbestrebungen bewegen wir uns ständig in einem circulus vitiosus, in einem Kreis, über den wir nicht hinaus können; auch die Bewegung ist eine stetige und sie muß es sein, eine Bewegung, der wir folgen müssen und die von unserm Willen nur insoweit abhängig ist, als es sich um größere oder geringere Energie derselben handelt.

Die Erklärung hierfür liegt darin, daß die Lohnfrage in unserm Gewerbe nur ein Teil der allgemeinen Lohnfrage ist und wir deshalb an die allgemeinen Arbeiterverhältnisse bis zu einem gewissen Grade gebunden sind und ihnen Rechnung zu tragen haben. In der Lohnfrage im allgemeinen wiegt die Tendenz ob, die Löhne auf das Existenzminimum zu nivellieren und ein jeder einzelne Beruf ruft für sich eine gesonderte Lohnfrage hervor, indem er sich dieser Tendenz zu entziehen und die Löhne nach seinen eigenen speziellen Bedürfnissen und Lebensansprüchen zu gestalten sucht. Wollten wir unsre Bewegung nach dieser Richtung einstellen, so würde in kürzester Frist eine Bewegung des Lohnes nach dem Existenzminimum hinab eintreten. Deshalb müssen wir uns bewegen, müssen thätig bleiben, wir mögen wollen oder nicht und daraus geht auch zugleich hervor, daß die Lohnbewegungen nicht von einzelnen „Schreibern“ gemacht werden, sondern ihre zwingende Notwendigkeit in sich selbst tragen.

So wenig wir aber freiwillig in der Lohnfrage dem Stillstande, der Unthätigkeit huldigen können, so wenig können wir mit unsrer Thätigkeit über einen gewissen Kreis hinaus oder so wenig können wir über den Strang schlagen. Gehen wir mit unseren Lohnansprüchen zu weit und überwinden wir dabei auch momentan den natürlichen Widerstand der Prinzipale, so greift alsbald die allgemeine Lohnfrage nivellierend ein. Die übermäßig gesteigerten Löhne haben eine Erhöhung der Kundenpreise und diese eine Verschwendung eines Teiles der Arbeit im Gefolge und andererseits vermehren die erhöhten Löhne das Arbeiterangebot für unsern Beruf, es mehrt sich die Zahl der unserm Berufe zufließenden Lehrlinge, woran die dabei interessierten Prinzipale aufs eifrigste mitwirken. In kurzer Frist ist das in rascher Bewegung gewonnene Plus wieder verloren gegangen und der Tanz kann wieder von neuem beginnen. Das ist der Kreis, in dem wir uns mit der Tarifffrage bewegen und bewegen müssen.

Wie aus dem Geschilderten erhellt, sind für unsre Tarifffrage bestimmende Momente die allgemeinen Arbeiterverhältnisse, die Kundenpreise und der Zufluß von neuen Arbeitskräften, wäh-

rend das treibende Agens in derselben die von berufswegen üblich gewordene Lebenshaltung und die Beschaffenheit der mit den Prinzipalen vereinbarten oder auch nicht vereinbarten Arbeitsbedingungen sind. Der Schwerpunkt der ganzen Frage liegt in den bestimmenden Momenten, unter denen die Lehrlingsfrage das wichtigste, und von diesen Momenten sind zwei, die Kundenpreise und die Lehrlingsfrage teils mittelbar, teils unmittelbar unsrer Beeinflussung zugänglich. Die Arbeitsbedingungen haben neben ihrer zur Tariffthätigkeit anregenden Eigenschaft auch noch einen ganz beträchtlichen Einfluß eines teils auf den Lehrlingszufluß, andernteils auf die Kundenpreise.

Nun vermögen wir wohl eine nicht zu verachtende Herrschaft über all diese Momente auszuüben, indessen immerhin nicht eine solche kräftige, wie sie im Interesse des Gewerbes wie in unserm eigenen Interesse gelegen, und zudem sieht unsre Thätigkeit in der Lehrlingsfrage, in bezug auf die Kundenpreise wie auch in bezug auf die Arbeitsbedingungen nach außen immer als eine einseitige, parteiische aus, was ihre Wirksamkeit nicht selten stark beeinträchtigt. Anders gestaltet sich dies, wenn sich die Prinzipale dieser unsrer Thätigkeit anschließen. Die abwehrende Thätigkeit gegen Schmutzkonzurrenz und Lehrlingszucht, die reformierende Thätigkeit auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen erscheint dem Publikum von vornherein berechtigter, denjenigen, gegen welche sie sich richtet, achtungsgebietender, wenn sie von Prinzipalität und Gehilfenschaft gemeinschaftlich ausgeübt wird.

Deshalb ist die Tariffgemeinschaft, deren Anfänge wir im Buchdruckgewerbe glücklich zu Stande gebracht, für die förderliche Entwicklung der Lohnfrage in unserm Gewerbe zur Unentbehrlichkeit geworden. Nur durch dieselbe lassen sich die beiden wichtigen bestimmenden Momente der Lohnfrage, Lehrlingsfrage und Kundenpreise, voll beherrschen, nur durch dieselbe läßt sich der verderbliche Krieg um die Arbeitsbedingungen vermeiden. Einige Erfolge haben wir ja auch in den 15 Jahren des Bestehens der Tariffgemeinschaft aufzuweisen und schon um dieser willen verlohnt sich das Festhalten an derselben.

Natürlich können wir aber unter diesem Festhalten nicht das bloße gewohnheitsmäßige Hasten an eingelebten Zuständen, wie es die Prinzipale aufzufassen scheinen, verstehen. Nein, eben diese Zustände bedürfen einer Läuterung, einer Befestigung und diese wieder kann nur erlangt werden dadurch, daß der Tariffgemeinschaft eine feste Organisation gegeben wird. Ueber diesen Punkt ist schon oft und viel geschrieben und gesprochen worden, aber wir meinen, viele Tropfen höhlen den Stein, und wenn die Gehilfenschaft hier auch nur anregend wirken kann, so ist doch

zu hoffen, daß von all den gegebenen Anregungen bei den Prinzipalen nicht alles auf felsigen Boden fällt. Die Anfänge, welche die Prinzipale in gemeinnütziger Thätigkeit an verschiedenen Orten schon gemacht haben, geben dieser Hoffnung mindestens einigen realen Boden.

In der Tariffkommission ist ja auch bereits ein Organ vorhanden, welches gegebene Anregungen prüfen und eventuell der Verwirklichung zuführen kann und so erwarten wir denn auch von derselben, daß sie die vorliegenden Anregungen nicht ganz und gar in den Wind gesprochen sein läßt.

Wünschenswert ist für die Organisation der Tariffgemeinschaft zunächst ein gesetzlicher oder vereinsrechtlicher Boden. Dieser ließe sich vielleicht aus dem zufälligen Umstande gewinnen, daß die Tariffkommission in Leipzig resp. Sachsen ihren Sitz hat. Die Kommission resp. der aus Prinzipalen und Gehilfen bestehende Tarifverein könnte nämlich versuchen, sich in das sächsische Genossenschaftsregister eintragen zu lassen und die aus diesem Eintrage resultierenden Rechte zu gewinnen. Hat seinerzeit der Verein Leipziger Buchdruckergehilfen diese Rechte zugewilligt erhalten, so liegt doch wohl die Wahrscheinlichkeit vor, daß man sie der deutschen Tariffkommission bez. Tariffgemeinschaft nicht abschlagen wird.

Die statutarische Basis für die zu errichtende Genossenschaft würde die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Buchdruckgewerbe unter gemeinschaftlicher Kostendeckung sein und zur Durchführung dieses Zweckes wäre eine kräftige Exekutive zu schaffen. Diese Exekutive würde sich aus verschiedenen Hilfsinstanzen und Hilfsmitteln zusammensetzen haben.

Zunächst wäre natürlich eine zentrale Verwaltung zu schaffen und dieser eine ziemliche Machtvollkommenheit einzuräumen. Was der Verwaltung obzuliegen hätte, wie sie zusammengesetzt sein müßte, darüber haben wir uns schon mehrfach verbreitet. Wir können uns daher der Kürze wegen auf das früher Ausgeführte berufen und hier nur bemerken, daß dieselbe vornehmlich agitatorisch zu wirken hätte.

Als nächste Instanz zur Durchführung des Genossenschaftszweckes hätten die Schiedsgerichte zu gelten, deren allgemeine Einrichtung ja jetzt schon vorgeesehen und deren wir auch bereits einige haben. Natürlich müßte bei diesen Schiedsgerichten etwas mehr Schwung und System Platz greifen als gegenwärtig der Fall; insbesondere wäre die Publizität von denselben weit mehr in Anspruch zu nehmen als jetzt. Zur Zeit veröffentlicht nur eines seine Entscheide. Dies muß aber von allen geschehen, denn das ist gerade die Hauptsache bei der ganzen Einrichtung.

Als Mittel der Exekutive ist vor allem der Arbeitsnachweis zu erstreben. Wird derselbe

auf der Grundlage errichtet, daß ihn nur die Satzungen der Tarifgemeinschaft be-  
nutzen dürfen und wird er verallgemeinert, so ist er unzweifelhaft das wirksamste Mittel zur Auf-  
rechthaltung und Ausbreitung des Tarifs und der Tarifgemeinschaft. Die Probe für diese Be-  
hauptung hat der in Leipzig errichtete derartige Arbeitsnachweis geliefert, der seit Neujahr zur  
Zufriedenheit der Beteiligten funktioniert. Wenn wir, nebenbei bemerkt, bis jetzt über den Leip-  
ziger Arbeitsnachweis nicht mehr als eine bloße  
Notiznahme gebracht, so hat dies darin seinen  
Grund, daß derselbe zur Zeit nur eine lokale  
Einrichtung und als solche ein Experiment ist,  
dessen endliches Gelingen weit mehr von all-  
gemeinen als lokalen Verhältnissen abhängt. Ein  
blos lokaler Arbeitsnachweis hat für uns, die  
wir allgemeine Interessen zu vertreten haben,  
nur einen untergeordneten Wert. Der Leipziger  
Arbeitsnachweis ist der Verallgemeinerung über  
ganz Deutschland aber fähig und auch von vorn-  
herein darauf zugeschnitten, und deshalb erachten  
wir seine Aufzählung unter das Müßige der  
deutschen Tarifgemeinschaft für geboten.

Als ein weiteres Mittel der Exekutive kann  
auch die ebenfalls bereits besprochene Tarifmarke,  
deren sich die amerikanischen Buchdrucker mit  
Erfolg bedienen, gelten. Für diese Marke,  
etwa ein Emblem mit der Bezeichnung „Tarif-  
drucker“, wird der gesetzliche Schutz durch Ein-  
tragung beschafft und dann wird die Führung  
dieser Marke als Firmaergänzung allen Firmen  
der Tarifgemeinschaft empfohlen oder zur Pflicht  
gemacht. Die Marke ist ein Mittel der Agi-  
tation bei dem Kundenpublikum und daß sie  
von Wirkung ist, das sehen wir in Nordamerika.  
Beide Hilfsmittel, der Arbeitsnachweis und die  
Tarifmarke, geben der Organisation jene Festig-  
keit und Geschlossenheit, die der Kampf gegen  
eingewurzelte Uebelstände erfordert.

Aus der ganzen Darlegung dürfte auch für  
den Laien klar erhellen, daß aus der Tarif-  
gemeinschaft sehr wohl etwas Großes und  
Segensreiches zu machen, sobald von allen  
Seiten mit Lust und Eifer Hand angelegt wird.  
Daß die Prinzipale einer solchen Tätigkeit nicht  
ganz abgeneigt und der Gewinnung dafür nicht  
unzugänglich sind, scheint uns festzuste-  
hen; nur bedarf es eben der Anregung und des Beispiels  
seitens der Gehilfen.

Treffen aber die geforderten Voraussetzungen  
für die Befestigung der Tarifgemeinschaft wirk-  
lich nicht zu, sollte die Gehilfenschaft zu einem  
selbständigen Auftreten, das auch die Prinzipale  
mit fortreißt, es nicht zu bringen vermögen,  
sollten die Prinzipale aus ihrer Apathie über-  
haupt nicht aufzurütteln sein, auch wohl die gefe-  
selten Grundlagen für die Organisation nicht in  
der erforderlichen Gestalt gewonnen werden können,  
dann wäre zu erwägen, ob die Tarifgemeinschaft  
in ihrer schattenhaften Gestalt nicht aufzugeben  
sei. Von der Durchführung eines allgemeinen  
Tarifs ist ja, wenn eben die Tarifgemeinschaft  
nicht in eine andre Façon gebracht werden kann,  
sowie so keine Rede mehr, die Art der bisherigen  
Aufrechterhaltung des Tarifs, bei der die Ge-  
hilfen allein die Lasten zu tragen hatten, ist für  
die Zukunft nicht mehr zu halten.

Würde nun den Gehilfen ein besonderer  
Nachteil aus dem Aufgeben der Tarifgemeinschaft  
beziehtlich des allgemeinen Tarifs erwachsen?  
Sehen wir uns die Lage der Dinge, die dann  
eintreten würde, an. Nach Wegfall des all-  
gemeinen Tarifs bleiben gewissermaßen als das  
Skelett der vormaligen Organisation die großen  
Städte übrig. Diese werden sich auf alle Fälle  
Tarife und zweifelsohne auch so ziemlich über-  
einstimmende Tarife erhalten, während in der  
Provinz zunächst etwas schlechtere Bezahlung  
Platz greift. Daß nicht völlige Anarchie eintritt

und daß die Differenz zwischen Großstädten und  
Provinz nicht gar zu groß wird, dafür sorgt die  
Konkurrenz der Prinzipale einerseits und ander-  
seits der Druck, den die Gehilfenschaft der Groß-  
städte auf die Provinz ausübt. Das Fazit  
dieser Reibereien wird dann naturgemäßerweise  
sein, daß die Prinzipale, durch die Konkurrenz  
auf eine einheitliche Lohnbasis gedrängt, auf  
einen Grundtarif mit einem Lohnminimum für  
ganz Deutschland zusteuern und zunächst die An-  
passung dieses Tarifs an örtliche Verhältnisse  
den betr. Städten überlassen. Natürlich benötigt  
dieses Auskunftsmittel auch der Organisation  
und zwar der zentralisierten Organisation,  
und nach Art aller Leute, die vom Rathause  
kommen, werden dann Gehilfen wie Prinzipale  
zu dem greifen, was sie jetzt für unmöglich oder  
aussichtslos halten. Für die Gehilfen würde  
also ein besonderer Nachteil schwerlich aus dem  
Aufgeben des allgemeinen Tarifs erwachsen, den  
Schaden hätten einzig und allein die Prinzipale  
zu tragen.

Aber warum denn nun durchaus mit Schaden  
flug werden, wenn man es vermeiden kann? Die  
Frage möchten wir auch aufwerfen, aber wir  
richten sie mehr ins jenseitige Lager. Bei der  
Tarifgemeinschaft handelt es sich nicht um die  
Frage, ob für das Tausend ein paar Pfennige  
mehr oder weniger gezahlt werden, sondern um  
die eingangs erwähnten wichtigeren Fragen, die  
in anderer Weise und in anderer als der zen-  
tralierten Organisationsform nicht gelöst werden  
können. Ob man hierzu im redlichen Zusamen-  
streben ohne Umweg oder über den Umweg der  
Tarifanarchie und Kräftezersplitterung kommen  
will, das geben wir allseitig zur Erwägung an-  
heim.

## Heiteres in erster Zeit.

„Wenn einer eine Reise thut, so kann er 'was  
erzählen!“ so heißt's im Sprichwort, und nicht  
gering ist die Zahl der Romane, die man an trau-  
lichen Winterabenden hinterm Ofen erzählen hört,  
vorausgesetzt, daß man wieder „festen Fuß“ gefaßt  
hat und es die Mittel gestatten, seinen Schoppen  
am Samstag im Krüge zu leeren.

Auch mir passierte einmal etwas Merkwürdiges;  
als es passierte, war ich noch ein Kunstleve, wohl-  
verstanden einer, der borem in Dr. die blau-rote  
Mütze trug und mithin unter der stattlichen Zahl  
seiner „Kollegen“ dominierte.

Der Kunsttempel, wo die Geschichte passierte,  
liegt gleichfalls innerhalb der weiß-grünen Grenz-  
pfähle und der damalige Prinzipal ist längst ein  
gemachter Mann, den das Glück geradezu verfolgte  
und der jetzt „von seinen Renten“ lebt.

Eines schönen Tages — es sind über zehn Jahre  
her — überraschte die verehrliche Gehilfen- und  
Burschenschaft der „Alte“ mit dem Evangelium,  
daß er im Kegel ein Ferkel von 80 Pfund ge-  
wonnen habe und daß er das grunzende Tier seinem  
Personale zum Angebinde vermache, womit er sagen  
wollte, daß demnächst Schweinschlachten stattfinden  
werde, zu welchem auch die Herren in der Druckerei  
eingeladen seien.

Ich übergehe hier die Präliminarien zu dieser,  
meinem angeborenen Humanitätsgeföhle grausam  
mitspielenden Zeremonie und beginne die Episode  
von dem Moment, wo ein lebhaftes Tellergeklirr  
dem Uneingeweihten sagte, daß jetzt die Wurstsuppe  
serviert werde. Der Herr Prinzipal hatte zur Feier  
des Tages auch einen Kummel spendieren lassen, der  
denn die Feststimmung um mindestens 10° R. er-  
höhte. Man vergaß allgemein die Luft, die zwischen  
dem getreuen Fridolin und seinem Herrn bestand;  
wie Jama erzählte, sollen sogar Embrassaden statt-  
gefunden haben, doch erst dann als sich das Korps  
der Burschen entfernt hatte.

Meine Wenigkeit hatte sich bereits, um einer  
Revolution des innern Menschen vorzubeugen, um  
8 Uhr in die „Falle“ gemacht; das Uebel wurde  
aber dadurch nicht beseitigt, sondern erhielt vielmehr  
neue Nahrung. Kurz gegen die Stunde der Ge-  
benster sah ich die Notwendigkeit ein, mich von  
meinem Lager zu erheben und 67 Stufen nach  
unten zu balancieren, um einer gewaltigen Erup-  
tion beizutreten vorzubeugen. Wie es gekommen, weiß  
ich heute noch nicht; doch soviel stand fest, daß ich  
in der Finsternis den Weg verfehlt hatte und in

die Druckerei geraten war. Ein furchtbarer Knall  
entstand nämlich, welcher mir anzeigte, daß ich die  
wenige Stunden vorher ausgedruckte Form zur  
Erde geworfen hatte — in demselben Momente  
prasselte mir von oben das ca. 2 Meter lange Ofen-  
rohr gegen den Kopf, so daß ich laut aufgeschrien  
haben würde, wenn es eben unter anderen Um-  
ständen passiert wäre. Die Situation erforderte  
inesse tiefstes Schreien.

Die innere fatale Beschaffenheit meines Körpers  
hatte einer merkwürdigen Klärung Platz gemacht  
und so schlich ich leise auf mein Lager zurück, die  
Stunde erwartend, wo das Gericht hereinbrechen  
würde. Lange wälzte ich mich auf meinem Lager,  
düstere Abnungen von Ohrfeigen und Maulschellen  
quälten mich und machten mir den Aufenthalt im  
Bett unerträglich. Doch gegen Morgen endlich  
senkte sich Schlaf auf die Lider.

Plötzlich durchdrang ein markerschütternder Schrei  
die heiligen Hallen des geweihten Tempels; mich  
überkam es plötzlich, als schmetterten Pojanen den  
Anbruch des jüngsten Gerichts. Im Nu war alles  
auf den Beinen. Kläglich kam des Hauses dienender  
Geist uns entgegen mit der traurigen Meldung,  
daß Diebe eingebrochen seien und alles, die Klei-  
dungsstücke in der Druckerei, den Weinkeller des  
Prinzipals, das Kontor zc. geplündert hätten. Der  
Faktor stieß angefaßt der zahllosen Fische und des  
ineinander geknickten Ofens ein furchtbares cave-  
canem aus, der Prinzipal beammerte denselben  
Schaden, doch noch mehr den verschwundenen Not-  
spion, Madame hatte man eben gewaschenes Linnen  
fortgenommen und Gehilfen und Burschen bewein-  
ten den Verlust ihrer Ueberzieher, Stiefel, Blusen zc.

Erleichtert von dieser Wendung der Dinge schlich  
ich mich, den Stempel der Zerknirschung ob dieses  
gewaltigen Chaos auf dem Gesichte tragend, nach  
oben und dankte Gott recht innig über das merk-  
würdige Walten des Geschicks.

Leicht trug ich meinen Verlust und war auch  
der erste, der sich an die zertrümmerte Form heran-  
wagte, um die Rolle eines Sortierers zu über-  
nehmen. Bis heute kam kein Laut über meine  
Lippen, doch da nun auch die Geschichte mit dem  
Ofenrohr verjährt ist, jetzt muß ich mein Geheim-  
nis enthüllen, dessen Hauptperson ich einst ge-  
wesen. R.

## Korrespondenzen.

P.-e. Bolton, 20. März. Aus Anlaß der Geburts-  
tagsfeier des Chefs der Firma Tillotson & Son  
und der Feier des 21 jährigen Bestehens der Bolton  
Evening News fand gestern Abend in den mit  
Fahnen und Buchdrucker-Emblemen reich geschmück-  
ten Sälen der Cooperative Hall eine Unterhaltung  
des gesamten Personals obiger Firma statt, wobei  
es äußerst gemüthlich zugeht und nach einem vorher-  
gegangenen Festessen Tanz und Recitation abwich-  
selten. Die dem Chef der Firma, dem Redakteur  
und dem Direktor von seiten des Personals aus  
diesem Anlasse gemachten Präsenten ließen auf das  
gute Einbernehmen, welches hier zwischen Kapital  
und Arbeit herrscht, schließen. Herr Tillotson ließ  
es sich nicht nehmen, sämtlichen Angestellten seines  
Hauses ein Ertragehalt für diesen Tag zu verabreichen  
und sämtliche Zeitungsexemplare und die Zeitungs-  
inserate als Geburtstagsgeschenk gratis zu vergeben.  
Die an einem der Eingänge prangenden, in die  
Augen fallenden Worte: „Gott grüß die Kunst!“  
und das Porträt Gutenbergs gaben der Festlichkeit  
ein internationales Gepräge, was übrigens auch  
mit dem Charakter der Firma, welche ein inter-  
nationales Feuilleton-Institut einschließt, im Ein-  
klänge steht. In einem der Toaste wurde das gute  
Einbernehmen Englands mit Deutschland hervor-  
gehoben, welches in letzter Zeit noch eine Verstärkung  
durch den Regierungswechsel erfahren habe.

st. Frankfurt a. M. Sonntag den 4. März hielt  
die Allgemeine Kranken- und Sterbekasse für Buch-  
drucker in Frankfurt a. M. ihre 10. ordentliche Gene-  
ralversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsbericht  
ist zu ersehen, daß die Zeit der Defizits vorläufig  
vorbei ist. Das abgelaufene Geschäftsjahr schloß  
mit einem Ueberschuß von 701,21 Mk. ab. Ein-  
genommen wurden 3034,84 Mk., auszugeben an  
Krankengeld 1780,02 Mk., Sterbegeld 325 Mk.,  
Verwaltungskosten 28,61 Mk., zusammen 2333,63  
Mk., so daß sich ein bedeutender Ueberschuß er-  
gibt. Die hierauf vorgenommenen Ergänzungs-  
wahlen zum Vorstand ergaben die Wiederwahl des  
Kassierers und des Sekretärs sowie die Neuwahl  
von vier Assessoren, alle per Akklamation. Krank  
waren 37 Mitglieder 209 Wochen, gestorben ist ein  
Mitglied, invalid geworden ein Mitglied; Ende 1887  
zählte die Kasse 157 Mitglieder. — Aus der sich hieran  
anschließenden zehnten ordentlichen Generalversam-  
mlung der Invalidentasse für Buchdrucker in Frank-  
furt a. M. ist mitzuteilen, daß auch diese im

abgelaufenen Geschäftsjahre sich günstiger gestaltete, wenn es auch noch nicht möglich war, das Gleichgewicht in derselben herzustellen. Die Einnahmen betragen 4858,14, die Ausgaben 4912,75 Mk., sodaß sich ein Defizit von 54,61 Mk. ergibt gegen 948,16 Mark im Vorjahr. An Invaliden = Unterstützung wurden 4108 Mk. bezahlt. Mitglieder zählte die Kasse am 31. Dezember 1886 135, davon abgereist 1, ausgestreut 2, gestorben 4 und invalid geworden 1 Mitglied, so daß dieselbe zur Zeit noch 127 Mitglieder zählt mit 18 Invaliden. Der für die Krankenkasse ergänzte Vorstand wurde auch für die Invalidenkasse bestätigt.

**\* Salzburg.** Dem Jahresberichte des Buchdrucker-Unterstützungsvereins und des Buchdrucker- Fortbildungsvereins in Salzburg pro 1887 entnehmen wir das Folgende: Der Unterstützungsverein hielt im abgelaufenen Jahr eine Versammlung und vier Ausschüßsitzungen ab, in welchen die Vereinsgeschäfte erledigt wurden. Einer der wichtigeren Beschlüsse war hierbei die Erhöhung der Einschreibgebühr von Neubeitretenden für beide Vereine von 5 fl. auf 15 fl. Der Krankenstand wies 15 hier konditionierende Mitglieder auf mit zusammen 69 Krankheitswochen und 497,60 fl. Unterstützung. Einer noch nicht bezugsberechtigten Witwe wurde eine einmalige Gnadengabe von 25 fl. verabfolgt. Viatikum erhielten 141 Durchreisende und zwar 98 das gewöhnliche mit 70 kr. und 43 das erhöhte mit 1 fl. Der Fortbildungsverein hielt eine Versammlung und vier Ausschüßsitzungen, von letzteren zwei gemeinsam mit dem Unterstützungsvereins = Ausschüße. Zu wichtigeren Aktionen war kein Anlaß geboten und es beschränkte sich daher der Ausschüß darauf, den geschäftlichen Teil zu erledigen. Ermahnenswert ist das am 26. Juni abgehaltene Gutenbergsfest. Einem auf dem letzten Buchdruckertage gefassten Beschlusse entsprechend wurde von der hiesigen Gehilfenschaft die Regulierung des Tarifs im Genossenschaftswege durchgeführt, und wenn auch keine besonders günstigen Resultate erzielt wurden, so ist es doch anerkennenswert, daß durch das beiderseitige Entgegenkommen ein neuer Tarif zu stande kam. Nun ist es unsre Aufgabe, darauf zu sehen, daß derselbe nicht wie der frühere bloß auf dem Papiere steht, sondern auch eingehalten wird. Die Bibliothek erfreute sich auch im abgelaufenen Jahr einer regen Frequenz. Die Gesamtausgaben für dieselbe inklusive Anläufe erreichten die Höhe von 32,78 fl. Gegenwärtig verfügt die Bibliothek über 458 Nummern. Von Gönnern wurden der Bibliothek 67 Bände gespendet. Auch sandten mehrere Zeitungsherausgeber ihre Blätter unentgeltlich. Gestorben sind im Berichtsjahre zwei Kollegen. Die Kassenverhältnisse waren im Unterstützungsvereine die folgenden: Vereinnahmt wurden 1354,56 fl., die Ausgaben betragen 1288 fl., darunter für Heißeunterstützung 111,60 fl., für Krankenunterstützung 510,35 fl., für Leichenkosten 45 fl., für Witwenunterstützung 344,50 fl. Das Vermögen der Kasse belief sich am Ende des Jahres auf 10474,84 fl. Der Fortbildungsverein vereinnahmte in der Unterstützungssektion inklusive des Uebertrages vom Vorjahre von 964,81 fl. 1154 fl. 34 kr.; die Ausgaben betragen 69,07 fl., wonach 1085,27 fl. als Kassenbestand verbleiben. In der Fortbildungssektion betrug die Einnahme inklusive des Uebertrages vom Vorjahre von 298,48 1/2 fl. 462,79 1/2 fl.; die Ausgaben 172,88 1/2 fl., wonach ein Kassenrest von 289,91 fl. verbleibt. Das Mitgliederverzeichnis weist 73 Mitglieder auf.

## Bundschau.

Die Typographischen Nachrichten, Nr. 3, enthalten einen Artikel über die Frage: In welcher Farbe sollen wir unsere Illustrationen drucken? Ferner wird die Gelatinographie, ein Verfahren Veitklichs herzustellen, sowie die Herstellung der Druckplatten aus Celluloid besprochen. Unter der Rubrik "Satz- und Druckbeispiele und Schriftgießerei = Neuheiten" finden sich die Merkur-Kanzlei von Klinkhardt, zwei Verlobungsbriefe, eine Menukarte, eine Eintrittskarte und ein Programm. Die Technischen Notizen empfehlen Sensälf als Schmiermittel und einen Glanzlicht-Sparbrenner. Vereinschronik, Patentregister, Litteratur und Kleine Nachrichten bilden den Schluß.

Die Nummer 14 der Schweizer Graphischen Mitteilungen bespricht in den Beiträgen zur modernen Drucktechnik die Anwendung der Punktur, bringt einen Artikel über Papier-Untersuchung nach einem Vortrage von Dr. Kranacher in Leipzig und in den technischen Mitteilungen u. a. einige Winke über das Zurücken von Zinkklichs. Als Satz- und Druckproben dienen diesmal ein Lehr- und ein Gaultschbrief.

In A. Hartlebens Verlag in Wien, Pest und Leipzig ist der 156. Band der chemisch-technischen

Bibliothek erschienen. Derselbe bringt mancherlei Wissenswertes: Die Herstellung der Abziehbilder (Metachromatypie, Dekalkomanie), der Blech- und Transparentdrucke nebst der Lehre der Uebertragung, Um- und Ueberdruckverfahren. Von Wils. Langer. Preis 3,80 Mk. Der Verfasser hat sich bemüht, die über die vorgeannten Verfahren in Fachblättern zerstreuten kleineren Mitteilungen zu sammeln und übersichtlich zusammenzustellen. Die Mitteilungen werden um so willkommener sein, als vieles von dem was der Verfasser bietet, bisher nur von einzelnen Strebern mit Erfolg angewandt wurde, die Nachfrage nach derartigen Arbeiten inzwischen aber gestiegen ist. So mancher von den „kleinen“ würde viel eher auf einen grünen Zweig kommen, wenn er sich derartigen Spezialitäten widmete, als wenn er sich vergeblich bemüht, seinen Kollegen auf dem Gesamtgebiete des Buchdruckes Konfusion zu machen.

In Darmstadt erscheint seit 18. März das Hessische evangelische Sonntagsblatt. Redakteur Pfarrer Römhild, Drucker und Verleger C. F. Winterliche Buchdruckerei in Darmstadt.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Dresden hatte das Organ der sogenannten Reformpartei, die Deutsche Wacht, im Wahlkampfe des Guten etwas zuviel gethan und sich zu Beleidigungen des Stadtverordnetenvorsethers und eines Stadtverordneten hinreißend lassen. Der verantwortliche Redakteur des Blattes Osw. Franz Zimmermann und der Stadtverordnete Hartwig als maßgeblicher Verfasser der betr. Artikel wurden deshalb von den Angegriffenen gerichtlich belangt und ersterer zu 250 Mk. verurteilt. Hartwig wurde freigesprochen.

Gestorben in Hamburg am 19. März im Alter von 45 Jahren an Herzlähmung der Verwalter des F. F. Richterschen Geschäfts (Reform), Dr. S. A. Belmonte.

In Plagwitz bei Leipzig haben die Gebrüder Karl Emil und Emil Richard Arnold, der erstere Steindruckler, der letztere Buchdrucker, eine Buch- und Steindruckerei errichtet.

Dem Delegierten Schiefer aus Altenburg wäre die Ausübung seines Mandats bald bereitet worden. Man hielt ihn auf dem Bahnhofe für den durchgebrannten Bankdirektor Winkelmann und führte ihn beiseite. Da er sich sofort zu legitimieren in der Lage war, konnte er alsbald nach Hamburg abdampfen. Wäre der Fall statt in Altenburg in einem andern Orte passiert, wer weiß wie lange er auf die Feststellung seiner Persönlichkeit hätte warten müssen.

Kaiser Friedrich III. oder wie er zu Lebzeiten Kaiser Wilhelms genannt wurde Kronprinz Friedrich Wilhelm hat nach der im Hohenzollernhause gepflegten Sitte auch ein Handwerk erlernt. Bisher nahmen ihn die Buchdrucker als einen der Ihrigen in Anspruch, da versichert wurde, Prinz Friedrich Wilhelm habe seinerzeit die Schriftsetzerei erlernt. Der neueste Biograph Dr. H. Wiermann erwähnt aber in seinem Werke „Kaiser Friedrich III. als Kronprinz“ hiervon nichts. Er erzählt nur, daß der Prinz beim Hofschüler Kunath das Tischlerhandwerk und später bei dem Hofbuchbinder Meßner die Buchbinderei erlernte. Der jetzige deutsche Kaiser ist also gelernter Tischler und Buchbinder. Ob Wiermann ein lapsus widersahren und auch den Buchdruckern noch ein Anrecht auf den Kaiser als Berufsgenossen wird, dürfte sich wohl noch feststellen lassen.

Ein konditionsloser Buchdrucker aus Deutschland trieb in Basel zur Feier des Karnevals einem Herrn den Cylindern an, was nach seiner Aussage in Deutschland und Italien Mode sei. Dieser Tribut, den er der angebliehen Mode gebracht, fand seitens des Gerichts keine Anerkennung, es verurteilte den Genannten zu zwei Tagen scharfen Arrests, 12 Fr. Entschädigung für den Hut und 1,50 Fr. Kosten.

Aus Budapest geht uns das erste Heft einer Monatschrift: Magyar Nyomdászlat (Ungar. Buchdruckerkunst) zu, die im Verlage und unter der Redaktion von Franz Pusztai, technischer Leiter der Buchdruckerei = Aktiengesellschaft Pallas, erscheint. Der Text ist ziemlich reichhaltig und hat nur (für uns Deutsche) den Fehler, daß er in ungarischer Sprache abgefaßt ist. Das Heft enthält auch drei Blatt Sagmuster, die allerdings nichts Besonderes bieten, die Ausstattung des Ganzen ist indessen eine anerkennenswerthe.

Die Bildung des ungarischen Buchdrucker-Zentralvereins stößt auf mancherlei Schwierigkeiten, die in diesem Falle nicht von oben, sondern von unten bereit werden. Nur fünf Bezirksvereine haben ihren Anschluß bedingungslos erklärt (Kronstadt, Debreczin, Kaschau, Fünfkirchen und Temesvár), der Preßburger Verein knüpfte seinen Anschluß an vorläufig nicht erfüllbare Bedingungen und Urad, Klausenburg, Großwardein und Szegedin antworteten bisher gar nicht. Da Debreczin die Bewilligung zum Anschlusse noch nicht erhielt, so reduziert

sich der Landesverband außer Budapest auf nur vier Vereine. Wenn eine Einigung nicht bald zu stande kommt, sollen die Kollegen der betr. Vereine, welche das Interesse für die Gesamtheit noch nicht verloren haben, einzeln in den Landesverband aufgenommen und damit die renitenten Vereine auf den Ausßerbeetat gesetzt werden.

Bei der Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Barons de Seillière wurde ein Pergamentmanuskript aus dem 12. Jahrhundert, 246 Blätter stark und sehr gut erhalten, für 18200 Mk. erworben. Das reich mit Einfassungen, Zierbuchstaben etc. ausgestattet und in einen Eichenholzband, der mit gepreßtem Schweinsleder überzogen und mit Schließen versehen ist, gebundene Werk wurde von einem Mönche der Abtei Ottenbeuren, Diözese Augsburg, geschrieben. Die ersten 30 Blätter enthalten Hymnen und Gefänge nebst einem Kalender. Darauf folgen biblische Darstellungen von Christus am Kreuze, der Geburt Christi, der heiligen Frauen am Grabe Christi und der Ausgießung des heiligen Geistes. 24 sind in Purpur, Blau und Gold gemalt, der Text in poliertem Gold und Silber mit reicher Einfassung. Die Farben zeigen nach 700 Jahren noch ihre ursprüngliche Frische.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Gera der Seher Otto Koch, geb. in Ronneburg 1869, aus gelernt daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — In Eisenberg der Seher Hermann Jacob, geb. in Woltritz bei Delitzsch 1844, aus gelernt in Leipzig 1863; war noch nicht Mitglied. — A. Kröber in Gera, Lindenstraße 1, I.

In Hamburg = Altona der Drucker Jochim Heinrich Rathjen, geb. in Finnien bei Rendsburg 1864, aus gelernt in Norderhof 1884; war noch nicht Mitglied. — F. E. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I.

### Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse. (C. G.)

Berlin. Mitgliederversammlung Mittwoch den 28. März abends 9 Uhr in Orschels Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Berichterstattung der Delegierten über die VI. Ordentliche Generalversammlung; 2. Neuwahl der Ortsverwaltung; 3. Remuneration der Ortsverwaltung.

## Arbeitsmarkt.

### Konditions = Angebote.

Ein junger, militärfreier, in allen Sazarten bewandeter Seher sucht möglichst bald Kondition. Werte Offerten mit Salärangabe unter A. N. 22 postlagernd Erfurt erbeten.

# Anzeigen.

Ein einpferd. Körtingscher Gasmotor ist wegen Betriebsvergrößerung billig zu verkaufen und im Betriebe zu sehen in Walters Buchbinderer, Berlin SW., Lindenstraße 69. [272]

Tüchtige, in der Fabrikation von

### Messinglinien

bewanderte Arbeiter sind an bei höchstem Lohne sofort dauernde Beschäftigung bei C. Rüter, Leipzig. [269]

Ein junger Seher, in allen Sazarten bewandert sowie an der Maschine erfahren, sucht zum 8. April Kondition. Werte Offerten unter S. Z. 84 postlagernd Schönbeck erbeten. [271]

### Ein Schriftseher

(B.-M.), geübten Alters, kath., unberh., in d. typogr. Fächern vollst. bew., sucht in Süddeutschland (Bayern vorgez.) dauernde Stelle als Werk- oder Zeitungss. ev. Metteur od. Korrekt. Konditionsantr. 1. April. Off. u. S. R. 273 an die Exp. d. Bl. erb.

Ein in jeder Beziehung durchaus tücht. und zuverl. Seher, gewandter Metteur (B.-M.), militärr., sucht per sof. od. sp. Kond. Off. u. H. O. 274 bef. d. Exp. d. Bl.

**ALLESSEN** aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: internationale Adressen-Verlags-Anstalt (C. Herm. Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 950 Branchen = 500000 Adressen für 50 Pf. in Postmarken franco.